

Prof. Mag. Dr. Fritz Gruber
Bergherrenstraße 2
Landhaus Dr. Gruber
A-5645 Bockstein

20.12.2010

EMPFEHLUNG

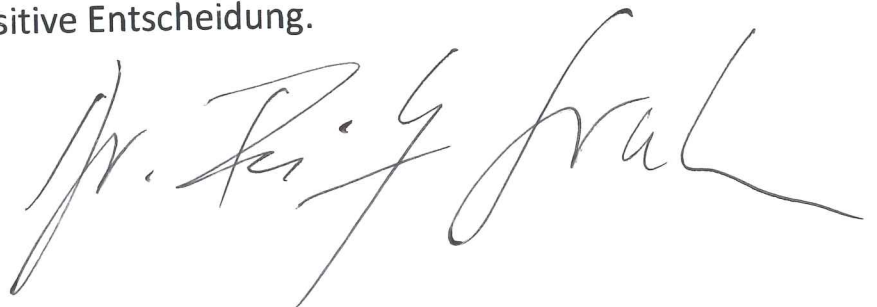
Als Historiker habe ich mich intensiv für die zahlreichen Hinweise auf den Gasteiner Perchtenlauf im archivalischen Originalschrifttum interessiert. Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts kamen von maßgeblichen Lenkern des Salzburger Kirchenstaates wiederholte Verbote gegen die „unkatholischen“ Umzüge, in denen man offenbar einen späten Reflex vorchristlicher Vorstellungen sah. Um sich diesem seit frühesten Zeiten erhaltenen Krypto-Heidentum nicht stellen zu müssen, tat man es als „Maskerade“ ab, wohl wissend, dass sich dahinter Denkweisen verbergen konnten, die dem Verständnis von einem streng katholisch orientierten Staatswesen diametral widersprachen.

Wenn auch im Verlauf von Jahrhunderten banale „Anreicherungen“, nicht zuletzt zum gewollten Staunen und wohl auch Gaudium der Zuseher, den Zug der Perchten durch die Weiler und Dörfer des Tales erweiterten, so blieben doch die uralten Vorstellungen von „Percht“ in aller Zwiespältigkeit erhalten: Männlich- und zugleich weiblich, gut- und zugleich böse, schön – und zugleich hässlich, dem bäuerlichen Wesen ein Segen – und zugleich mitschwingend eine Gefahr.

Was für uns Heutige das ganz Entscheidende ist: die Vorstellung von „Percht“ dominiert den Umzug in einander widersprechenden Ausprägungsformen: Die Schönperchten mit ihren prachtvollen Kappen und ihrer geradezu metaphysischen anmutenden Ordnung bestimmen das eigentliche Erscheinungsbild des Perchtenzuges in ausgewogener Balance zu dem wirren und letztendlich ebenso metaphysisch anmutenden Durcheinander der Schiachperchten. Der denkende und

intuitiv fühlende Betrachter dieser feierlichen und wilden Vorgänge kann sich dem Hauch einer Vorstellung von urtümlich bäuerlichem Sein und Wesen nicht entziehen. Dass man sich dabei nicht einer Manifestation des früh-europäischen Christentums, sondern einem späten Wiederhall des frühen alpenländischen Heidentums gegenüber sieht, darf kein Grund sein, die Perchtenumzüge nicht mit der gebührenden Referenz zu pflegen, sondern ganz im Gegenteil: Es soll alles Erdenkliche unternommen werden, um dieses Stück vorchristlich-europäischen Erbes zu erhalten und in seiner althergebrachten Form zu bewahren.

Den in unserer Zeit latent lauernden Gefahren der „Modernisierung“ und dem damit unweigerlich verbundenen Abrutschen ins Seichte muss entschieden entgegengewirkt werden. In diesen Bemühungen sehe ich eine große, letztendlich wohl entscheidende Hilfe in einer offiziellen Anerkennung durch die maßgeblichen Stellen der UNESCO. Ich stehe nicht an, hier im Interesse eines gerade auch für die Zukunft besonders wichtigen Anliegens das Wort „BITTE“ auszusprechen und hoffe - mit Optimismus! - auf eine positive Entscheidung.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Fritz Gruber'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

Prof. Dr. Fritz Gruber

Historiker

Träger des „Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst“